

Christine J. Wunderli<sup>1</sup>

## Dem stummen Schrei Gehör schenken

Sinnbilder der Erlösung in Wiesels Roman *Der Vergessene*

**Vergessenheit führt ins Exil;**

**Erinnerung ist der Schlüssel zur Erlösung.**

*Der Ba'al Schem Tow*

### Trauma und die Macht der Erinnerung

Individuelle und kollektive Erzählungen werden stets durch die Erinnerung geschrieben; unsere kleinen und großen Geschichten werden durch das konstruiert, woran wir uns erinnern, wie wir uns erinnern und warum. Zudem ist das Gedächtnis auch die notwendige Komponente jeder Rekonstruktion von Geschichte und historischen Ereignissen; als solche ist es die Voraussetzung für Wahrhaftigkeit und Wahrheit. In der Tat kann es ohne die Erinnerung keine Wahrheit geben. Das Gedächtnis ist die Dienerin der Wahrheit, ihre beste Freundin und manchmal auch ihre gefürchtetste Feindin.

Elie Wiesels Erzählungen unterstreichen sein Engagement für die Erinnerung, das Gedenken und die Wahrheit. Jede Geschichte, jeder Essay, jede Legende, jeder Vortrag, jedes Memoire, jeder autobiographische Text und jeder Roman ist von der Erinnerung geprägt, von ihr gespeist und angetrieben. Manchmal ist Wiesels Erinnern klar, transparent und direkt, manchmal ahnungsvoll, neblig und vage. Ich vermute, dass diese Tendenzen zu einem großen Teil beabsichtigt und sorgfältig ausgearbeitet sind, um die zu vermittelnde Botschaft bestmöglich zu verdeutlichen. Zweifellos sind sie aber auch unbewusst, es gibt auch unbewusste Anteile der Erinnerung: Es sind die Folgen von Gräueltaten, geprägt von Traumata einer vergangenen Zeit.



Elie Wiesel: *Der Vergessene*,  
aus dem Französischen von Hanns Bücker,  
Cover der Ausgabe 1998, Herder Verlag.

In seinem Roman *Der Vergessene* (1990), der 1989 als *L'Oublié* erstveröffentlicht wurde, untersucht Wiesel die Folgen eines Traumas sowie die Notwendigkeit und Macht der Erinnerung.

Im Mittelpunkt des Romans steht eine Gräueltat – eine Vergewaltigung –, deren Auswirkungen nicht nur von denjenigen zu spüren sind, die sich daran erinnern, sondern auch von denen, die unwissentlich an der Peripherie stehen und durch Zeit und Raum von ihr entfernt getrennt sind. Indem Wiesel die Themen *intergenerationelles* und *sekundäres Trauma* anspricht, wirft er auch Fragen nach den erlösenden Möglichkeiten auf, die in der Kraft der Erinnerung zu finden sind, in der aufmerksamen, sensiblen Weitergabe der Erinnerung an diejenigen, die außerhalb stehen, und in nach-

<sup>1</sup> Dr. Christine J. Wunderli hat an der Universität Luzern ihre Dissertation »Elie Wiesel, the Shtetl, and Post-Auschwitz Memory« geschrieben. Derzeit lebt sie als freie Autorin in St. John's/Canada. Ihre thematischen Schwerpunkte sind Theologie, Philosophie und jüdische Studien.

folgenden Taten der Güte und Liebe. Wird die Erinnerung in einer aufmerksamen und sensiblen Weise wachgehalten, kann sie zu Taten führen, die Güte und Liebe widerspiegeln. Dabei untersucht der Autor die ethische Dimension des Erinnerns – mit einem Wort, die Notwendigkeit einer radikalen, humanen Ethik. Die Schlussfolgerungen, zu denen Wiesel kommt, sind klar, kompromisslos und überraschend einfach: Die Erinnerung allein reicht nicht aus, denn sie muss von den Wissenden durch die Erinnerung an die Unwissenden weitergegeben werden, und ihre Botschaft muss von denen, die sie empfangen, gehört und verantwortungsvoll beantwortet werden. Erlösung kann sich ereignen, wenn Erinnern, Hören und Reagieren zusammenfallen.

Obwohl dieser Roman Wiesels sehr komplex ist, gibt es nur einen kleinen Kern von Protagonisten. Die Stränge ihrer Geschichten sind miteinander verwoben und formen die Handlung zu einem komplizierten, vielschichtigen Ganzen. Jeder Handlungsstrang erweist sich als notwendig, um den Bogen und den Ausgang der Geschichte zu bestimmen. Das Ergebnis ist eine bemerkenswerte Geschichte, die nicht nur von Leid und Verlust, sondern auch von persönlicher Befreiung handelt.

Auffallend ist, dass die ergreifendsten Symbole der Erlösung heimlich aus der kabbalistischen und chassidischen Tradition entlehnt sind. Es war insbesondere die chassidische Tradition, die Wiesels mystische Weltansicht so stark beeinflusste.<sup>2</sup> Die Herausarbeitung dieser Elemente hilft dabei, den innersten Kern des Werks zu erschließen und seine zwingende inhärente Botschaft ans Tageslicht zu bringen.

## Handlung

Wiesels Roman *Der Vergessene* umfasst auf subtile Weise zwei Protagonisten, deren Leben untrennbar miteinander verbunden sind: einen aktiven und einen stillen, passiven. Der erste ist Elhanan, ein Holocaust-Überlebender, der heute in New York City als Therapeut lebt und arbeitet und andere Überlebende behandelt; der zweite ist das namenlose Vergewaltigungsoffer, eine alternde Frau, die sich nie weit von zu Hause weggewagt hat. Obwohl sie sich nur ein einziges Mal begegnet sind – am Ort der Vergewaltigung in Rumänien, Jahrzehnte zuvor –, sind die beiden durch das begangene Verbrechen und das, was sie seitdem erlitten haben, aneinander gebunden.

Im Laufe der Zeit und über große Entfernungen hinweg fundierte ihre gemeinsame Last der Traumatisierung den verheerenden Verlauf ihres individuellen Lebens, ohne das Wissen der Protagonisten. Für Elhanan bedeutete dies, ein Leben lang vor der Vergangenheit zu fliehen und für das vermeintliche Versagen zu büßen. Für die Frau bedeutete es ein Leben, das von ungebremstem Leid, Krisen und psychischen Erkrankungen geprägt ist. Die Wunden der Vergangenheit sind für beide nie geschlossen, stattdessen klaffen sie weiterhin weit offen und eitern und widerstehen allen Versuchen, sie zu heilen und zu schließen.

Die Vergewaltigung hatte sich in Fehérfalu ereignet, als das Ende des Krieges nahte. Elhanan, der sich einer jüdischen Miliz angeschlossen hatte, war selbst Zeuge geworden. Das Opfer war niemand anderes als die Witwe von Zoltan – ja, Zoltan, der christliche Tyrann, dessen Brutalität

<sup>2</sup> Wiesel, Elie (1993): *Souls on Fire. Portraits and Legends of Hasidic Masters*, trans. Marion Wiesel, Northvale, S. vii–viii; Boschki, Reinhold (1995): *Heimweh nach Sighet*. Einführung in die literarische Welt Wiesels, in:

Mensink, Dagmar; Boschki, Reinhold (Hg.): *Das Gegenteil von Gleichgültigkeit ist Erinnerung. Versuche zu Elie Wiesel*, Mainz, S. 38–64, hier S. 54–55; McAfee Brown, Robert (1983): *Elie Wiesel: Messenger to All Humanity*. Notre Dame, S. 117–122.

gegen die Juden des *Schtetls* keine Grenzen kannte. Der Täter war Elhanans engster Kamerad und Freund Itzik, dessen Durst, die Toten des *Schtetls* zu rächen, unstillbar war. Er vergewaltigte die Frau brutal, während Elhanan dabei zusah. Durch Schock und Angst gelähmt, war Elhanan nicht in der Lage, einzugreifen. Er konnte sich nicht bewegen, er konnte nicht einmal wegsehen. Er stand schweigend da. Von jeglichem Leben und Atem entleert.

Und die Seele des *Schtetls* war erschüttert und bebte vor Gewalt und Scham.

Das Grauen dieses Augenblicks sollte das Leben von Elhanan und der Witwe für immer prägen. Die Vergewaltigung bleibt in der Zeit und in ihnen selbst eingefroren; sie bleibt als unausweichliches Ereignis bestehen, das sich immer wieder wiederholt. Die Vergewaltigung der Witwe verschließt sie immer noch kontinuierlich und hält sie gefangen, lässt sie immer noch zerbrechen und beraubt sie, sie vereitelt immer noch jede Möglichkeit für zukünftige Freuden.

Inzwischen sind Jahre vergangen; für Elhanan haben sich Zeit und Ort verändert. Er hat nie über die Vergewaltigung gesprochen, weder mit seiner Frau Talia, die inzwischen tot ist, noch mit seinem Sohn Malkiel, der nun weggezogen ist. Die Erinnerung an die Vergewaltigung soll ausgelöscht werden, keine Spuren der Vergangenheit sollen zurückbleiben. In Elhanans anständigem und strukturiertem Leben gibt es daher kaum noch Spuren der Vergangenheit. Er behandelt seine Patienten und vertieft sich in seiner Freizeit in obskure chassidische Texte.

In Wirklichkeit ist Elhanans Leben jedoch von Schuldgefühlen und Gewissensbissen geprägt und wird ausschließlich von diesen bestimmt. Das Vergangene ist allgegenwärtig, wenn auch zum Schweigen gebracht. Selbst die Witwe ist präsent. Elhanan hat nie die Überzeugung aufgegeben, dass er die Vergewaltigung hätte verhindern können. Er fühlt sich sogar für die Vergewaltigung verantwortlich. Selbst jetzt, Jahre später, sind alle seine Aktivitäten darauf ausgerichtet, dieses eine schwere Versäumnis zu sühnen. Allerdings vergeblich, denn es gibt keinen Balsam für die Wunde. Und als bei Elhanan schließlich Demenz diagnostiziert wird, weiß er, dass dies eine Strafe für seine Rolle in der bis heute unausgesprochenen Vergangenheit ist.

Indem er Malkiel nach Rumänien schickt, um die Witwe zu finden, will er die Geschehnisse der Vergangenheit wiedergutmachen. Ja, Elhanan beschließt, Zeugnis abzulegen und Malkiel seine Geschichte zu erzählen. Er weiß, dass die Zeit bald kommen wird, in der er die Geschichte ganz vergessen wird und sie für immer verloren ist. Als Malkiel das Schuldbekenntnis seines Vaters erfährt, verändert sich seine eigene Welt. Er spürt, dass die Gründe für seine Kämpfe komplexer sind, als er einst dachte, und dass seine innerliche Gebrochenheit mit der seines Vaters verbunden ist. Bewegt von der Geschichte und getrieben von seinem eigenen Trauma, reist Malkiel nach Rumänien, um das verlorene *Schtetl* und die Frau zu finden.

Das *Schtetl* ist verschwunden, und der Ort trägt jetzt einen anderen Namen. Alles, was von dem *Schtetl* übrig geblieben ist, ist der jüdische Friedhof, der von einem jüdischen Verrückten be-

wacht wird, dem einzigen Überlebenden des Völkermordes, der Jahrzehnte zuvor stattgefunden hat. Er ist jetzt alt und hat Visionen von den Toten. Sie treffen sich nachts, erzählt er Malkiel. Sie sprechen über die Vergangenheit und fällen ihre Urteile. Sie haben sie nicht vergessen und werden sie auch nicht vergessen. Das Vergangene ist hier allgegenwärtig, es ist überhaupt nicht verschwunden. Alles, was einmal war, ist immer noch da. Nichts hat sich verändert, denn es hat nichts gegeben, was zur Transformation geführt hätte. Malkiel ist fasziniert und beschließt daher, seine Vorgehensweise nicht zu ändern.

Durch Zufall oder Schicksal findet Malkiel die Witwe. Er konfrontiert sie mit der Vergewaltigung. Trotz ihrer Entgeisterung erinnert sie sich schnell. Sie schildert Malkiel ihre Version der Geschichte. Sie gibt an, dass das Einzige, was ihr in all den Jahren Kraft gegeben hat, die Erinnerung an das freundliche Gesicht eines unschuldigen Fremden war, der während der Vergewaltigung anwesend war. Als sie erfährt, dass Malkiels Vater tatsächlich genau dieser Mann war, bricht sie ungläubig zusammen. Stellvertretend für seinen Vater bietet er ihr seinen Olivenzweig an. Der Kreis der Ereignisse hat sich nun geschlossen. Der Kreis hat sich geschlossen, die Fortdauer des Traumas ist beendet, und die alte Wunde fängt an, sich zu schließen. Indem Elhanan sich durch seinen Sohn mit der Witwe versöhnt, wird das Exil der Witwe beendet. Obwohl die Vergangenheit nicht ungeschehen gemacht werden kann, findet eine Form der persönlichen Befreiung statt, die durch die Erinnerung und einen Akt des Mitgefühls und der Liebe ermöglicht wird.

### Sinnbild der Erlösung

Das kabbalistische und chassidische Denken umfasst tiefe und beeindruckende Theologien. Ihre Bilder sind reichhaltig und klangvoll und strahlen ein großes Geheimnis aus. Mit dem Thema der Erlösung als übergreifendem Schwerpunkt machen sie sich daran zu erforschen, wie die Erlösung mit allen Aspekten der Schöpfung zusammenhängt. Ihre Schlussfolgerung ist verblüffend: Die Erlösung wird *a priori* durch den Akt der Schöpfung selbst notwendig gemacht. Der Kosmos ist zerbrochen, und es obliegt dem Menschen, zu seiner lebensnotwendigen Wiederherstellung beizutragen. Die ethischen Implikationen dieser Erkenntnisse sind folgenreich.

Im Zentrum der komplizierten theoretischen Architektur steht die universelle Sehnsucht, die grundlegenden Themen der Existenz und den Zweck aller Dinge zu verstehen. In diesem Zusammenhang erweist sich das Thema der Erlösung als Prüfstein für Sinn und Hoffnung.

Eine *tiefe Lektüre* von Wiesels Roman *Der Vergessene*, insbesondere mit Blick auf die Erlösungsthematik, erhellt die heimliche Präsenz kabbalistischer und chassidischer Themen. Von Wiesel unterschwellig aufgenommen, tragen sie dazu bei, die Handlung zu gestalten und voranzutreiben, und liefern damit lebendige Bilder, die seine dringende Warnung verdeutlichen.

*Der Vergessene* erschüttert all unsere Illusionen, dass die Welt ein grundsätzlich guter Ort ist. Er erinnert uns daran, dass alles Gute mühsam erkämpft werden muss. Es reißt den Schleier unseres untätigen Idealismus von den Augen, der sich beim Anblick von Brutalität nur allzu schnell em-

pört. Wir sind gezwungen, nicht wegzuschauen. Dadurch werden wir in die Realität gerufen; somit auch in neue Konstellationen und Möglichkeiten der Erlösung und persönlichen Befreiung.

**a) Völkermord, das *Schtetl* und *Schewirat ha-kelim***

In *Der Vergessene* zeigt Wiesel, dass die Zerstörung als Völkermord aus dem tiefsten Bösen und der Gebrochenheit der menschlichen Existenz stammt. Die Bilder, die Wiesel vermittelt, erinnern an Mythen und Legenden, die im Herzen der jüdischen Mystik entstanden sind. Sie klingen nach mystischen Erklärungen für die unbegreifliche Tatsache der Existenz und all ihrer niederschmetternden Fragen. Mit ihnen werden wir zu den uralten Geschichten von der Schöpfung und ihrem Sturz ins kosmische Chaos zurückgezogen. Obwohl sich ihre Darstellungen der Schöpfung in verschiedenen Punkten unterscheiden, weisen sowohl die kabbalistische als auch die chassidische Spiritualität darauf hin, dass die Schöpfung nicht ohne Unheil ablief.

Nach der lurianischen *Kabbala* war die Anstrengung, die Gottes Schöpfung mit sich brachte, enorm. Die Lichtmenge, die in und durch die *Sefirot* – göttliche Emanationen oder Attribute, die die Form von Gefäßen angenommen hatten – floss, war immens. Die untersten *Sefirot* zerbrachen – eine Umwälzung, die als *Schewirat ha-kelim* bekannt ist – und zerstreuten gewaltsam Splitter des göttlichen Lichts im gesamten Kosmos<sup>3</sup>. Diese Urkatastrophe richtete im Kosmos verheerende Schäden an und führte zu einer unaussprechlichen Krise im göttlichen Reich.

Das Böse war im Überfluss vorhanden, und die gesamte Schöpfung schrie nach Erlösung.

Erlösung oder *Tikkun* bedeutet, den Kosmos wiederherzustellen, indem alle verstreuten Lichtscherben an ihren rechtmäßigen Platz zurückkehren und jedes zerbrochene Gefäß repariert wird.<sup>4</sup>

Wiesels Roman *Der Vergessene* handelt von Themen dieser Urkatastrophe, ihren verheerenden Auswirkungen sowie von der Notwendigkeit und den Voraussetzungen für Erlösung. Das *Schtetl* Fehérfalu dient als Mikrokosmos des osteuropäischen Judentums, seine Auslöschung als einer des Holocausts. Der Holocaust kann mit dem Zeitpunkt gleichgesetzt werden, an dem alle Gefäße Gottes zerbrachen und das gesamte göttliche Licht verstreut wurde. Die totale Zerstörung von Fehérfalu trägt als solche das Gewicht des Holocausts und aller Gefäße, die am Anfang der Zeit zerbrochen wurden, mit sich.

*Der Vergessene* suggeriert, dass das Licht des *Schtetls* nicht verloren gegangen ist. Vielmehr ist es in die Erinnerung übergegangen, umhüllt von der Gemütsart der Zeugen und Überlebenden. Das Licht wartet darauf, freigelassen zu werden, an seinen rechtmäßigen Platz zurückzukehren und damit erlöst und wieder ganz gemacht zu werden. Die erlösende Kraft des Gedächtnistransfers, des Erinnerns, ist das zentrale Thema des Werks.

**b) Die Witwe und die *Schechinah***

Völkermord ist eine Verletzung im größtmöglichen Ausmaß. Vergewaltigung hingegen ist eine Verletzung im intimsten Ausmaß. Die namenlose Witwe in *Der Vergessene* verkörpert die *Schechi-*

3 Scholem, Gershom (1995): *Major Trends in Jewish Mysticism*, New York, S. 265–268; Scholem, Gershom (1974): *Kabbalah*, New York, S. 135–140; Dan, Joseph (2007): *Kabbalah: A Very Short Introduction*, New York, S. 74–78.

4 Scholem, Gershom (1995): *Major Trends*, S. 265, 273–278; Scholem, Gershom (1974): *Kabbalah*, S. 140–144, 167; Dan, Joseph (2007): *Kabbalah*, S. 78–80.

nah der kabbalistischen und chassidischen Überlieferung und die existenziellen Folgen ihrer Verletzung sind ihr Exil.

Dem kabbalistischen Mythos zufolge zog sich Gott, *en sof* (*der Unendliche*), als er den Kosmos *ex nihilo* ins Leben rief, in einem Akt der unendlichen Anstrengung, der als *Zimzum* bekannt ist, unendlich zusammen.<sup>5</sup> Dabei strahlten seine zehn lichterfüllten *Sefirot* ihr göttliches Licht aus und riefen den Kosmos durch eine vitale und dynamische Schichtung hervor. Es entstanden zehn absteigende Sphären des Kosmos, wobei jede von ihnen einer bestimmten *Sefira* und damit einem Aspekt Gottes entspricht.

In der untersten Sphäre befindet sich die *Schechinah*.<sup>6</sup> Sie stellt die weibliche Essenz oder göttliche Gegenwart Gottes dar.<sup>7</sup> Ihr neuer Wohnsitz ist voller Dunkelheit und Bösem. Als solcher ist er ein Ort des Exils für die *Schechinah*.<sup>8</sup> Dort ist sie ständig dem Bösen aller Art ausgesetzt; daher ist ihr Exil schmerzhaft. Sie ist empfänglich für jede Form, Strömung und Bewegung des Bösen und sehnt sich stets danach, wieder vollständig mit dem Göttlichen vereint zu sein.<sup>9</sup>

Vor allem im chassidischen Denken trägt der Mensch durch praktisches, humanes und ethisches Handeln auf der Erde dazu bei, *Tikkun* einzuleiten.<sup>10</sup> Indem wir Gutes tun, können die Funken wieder aufsteigen, die Gefäße repariert und der Fluss zwischen dem Göttlichen und der *Schechinah* wiederhergestellt werden. Letztendlich, wenn alles Gute erfüllt ist, wird die *Schechinah* vollständig befreit, aus ihrem Exil entlassen und zurück ins Göttliche geführt.<sup>11</sup>

In *Der Vergessene* stellt die Geschichte von der Vergewaltigung der Witwe eine komplexe Darstellung des Mythos der *Schechinah* dar. Der singuläre Akt der Gewalt, der ihr angetan wurde, hat sie an einen Ort gebracht, an den kein Licht gelangen kann. Wie bei der *Schechinah* handelt es sich um einen Ort des schmerzhaften Exils. Ihre Befreiung aus dem Exil wird nur durch Handlungen von außen, nicht von innen, bewirkt. Als Malkiel sie findet und von der Vergewaltigung spricht, ist ein erster Schritt zur Erlösung getan: Mit einem Mal wird die Vergangenheit durch die Erinnerung gegenwärtig. Es gibt keinen Abstand mehr zwischen dem, was war, und dem, was jetzt ist.

Dann, als Malkiel sich als Elhanans Sohn und damit als Träger des Gedächtnisses seines Vaters zu erkennen gibt, kommt es zu einem dramatischen Austausch: Die Witwe nimmt den Olivenzweig an, aber sie streckt auch ihren eigenen aus. Sie weist darauf hin, dass das, was Elhanan gequält hat – seine Anwesenheit bei der Vergewaltigung –, genau das ist, was sie so lange durchhalten lassen hat. Damit wird die dunkle und gefangene Erinnerung beider Parteien mit Licht erfüllt – und befreit. Das Exil der Witwe ist beendet.

### c) Elhanan als der Gerechte Mann

Die Legenden über den Gerechten füllen die chassidischen Überlieferungen. Der Tradition zufolge wandeln zu einem beliebigen Zeitpunkt sechsunddreißig Gerechte – bekannt als *Zaddikim nistarim* – auf der Erde, die, ohne es zu wissen, eine entscheidende Rolle beim *Tikkun* spielen. Nämlich durch Taten der Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Liebe, durch Bescheidenheit oder

5 Scholem, Gershom (1995): Major Trends, S. 260–264; Scholem, Gershom (1974): Kabbalah, S. 128–135; Dan, Joseph (2007): Kabbalah, S. 74–76.  
6 Scholem, Gershom (1974): Kabbalah, S. 111–112; Scholem, Gershom (1995): Major Trends, S. 229–230.  
7 Scholem, Gershom (1974): Kabbalah, S. 17, 111; Dan, Joseph (2007): Kabbalah, S. 47–50.

8 Scholem, Gershom (1974): Kabbalah, S. 142–143, 164, 167.

9 Scholem, Gershom (1995): Major Trends, S. 230–235.

10 Talabardon, Susanne (2016): Chassidismus, Tübingen, S. 52–54.

11 Buber, Martin (2016): Hasidism and Modern Man (ed. & trans. Maurice Friedman, new intro. David Biale), Princeton, S. 37–44.

Wunder, durch die Suche nach dem Guten selbst in dem, was böse ist, und indem sie in enger mystischer Gemeinschaft mit Gott leben. Die sechs- und dreißig helfen insgeheim, die verstreuten Lichtscherben wieder ins Göttliche zu erheben. Indem sie auf diese Weise das Böse in das Gute verwandeln, tragen sie aktiv dazu bei, die Schöpfung aus ihrer Verstrickung in den untersten Schichten des Kosmos zu befreien. Letztlich werden sie also eine entscheidende Rolle bei der Befreiung der *Schechinah* aus ihrem Exil spielen.<sup>12</sup>

Elhanan ist der gerechte Mensch schlechthin. Selbst in der Pein der Erinnerung und der unbewältigten Schuld tut er, was er kann. Er weiß, dass er sich nicht von der Vergangenheit befreien und daher auch nicht selbst heilen kann. Er weiß, dass seine therapeutische Arbeit den angerichteten Schaden nicht ungeschehen machen kann. Er weiß auch, dass sie ihn nicht für das Verbrechen der Unterlassung sühnen kann, das er einst begangen hat. Dennoch fungiert er als Auffangbecken für das Leid der anderen. Indem er sich die Geschichten anderer Überlebender anhört, nimmt er ihre Erinnerungen in seine eigenen auf und trägt dazu bei, Schmerz zu lindern. Die Macht des Bösen aus der Vergangenheit nimmt ab, da sein psychologischer Griff auf sie nachlässt. Ob dieser Akt des Aufnehmens des Schmerzes nur dazu dient, Elhanans eigenen Schmerz zu verschlimmern, wird im Text nicht angesprochen; es ist jedoch davon auszugehen, dass dem so ist.

Als Elhanans Gedächtnis zu verblassen beginnt, weiß er, dass er seine letzte Chance auf Erlösung nicht verspielen darf. Indem er seinem Sohn die Vergewaltigung gesteht und ihn beauftragt, die

Witwe zu finden und sich mit ihr zu versöhnen, handelt er richtig. Seine Verpflichtung, das Leben zu ehren, indem er das Böse und den Tod vertreibt, findet Hand und Fuß, selbst wenn dies bedeutet, dass es ihn sehr verletzlich macht. Er kann nicht wissen, ob die Reise zur Witwe erfolgreich sein wird, aber er weiß, dass sie unternommen werden muss. Am Ende steht die Erlösung der Welt auf dem Spiel.

#### d) Das vereitelte *Tikkun*

Die Verwüstung, die durch das Zerschneiden der Gefäße entstanden ist, bedarf dringend einer vollständigen Wiederherstellung. Damit diese Wiederherstellung – *Tikkun* – stattfinden kann, müssen jedoch alle Bedingungen erfüllt sein: Alle zerstreuten Lichtscherben müssen wieder in das Göttliche emporgehoben und alle zerbrochenen Gefäße müssen repariert werden. Der Gehorsam gegenüber der *Torah*, ja gegenüber dem gesamten Gesetz – der *Halacha* – ist erforderlich, damit *Tikkun* stattfinden kann.

Allerdings kann *Tikkun* leicht vereitelt werden, wenn ein Fehler auftritt. Ungehorsam oder Versäumnisse können einen Splitter des Lichts zurück in das Reich des Bösen ziehen und so die heimtückischen Kräfte des Bösen stärken. Diese Ereignisse stellen immer einen Rückschlag für *Tikkun* dar.<sup>13</sup>

Die Hoffnung auf endgültige Erlösung in *Der Vergessene* bleibt am Ende des Romans unerfüllt. Als Malkiel aus Rumänien nach Hause zurückkehrt, findet er seinen Vater auf dem Sterbebett. Elhanan ist noch immer Zeuge, wechselt zwischen Momenten der Klarheit und plötzlichem Verges-

<sup>12</sup> Hilburg, Erwin K. J. (1968): *Der Chassidismus*, Köln, S. 23–25.

<sup>13</sup> Dan, Joseph (2007): *Kabbalah*, S. 79–80.

sen. Er weiß jedoch, dass er seinem Sohn eine letzte Botschaft zu übermitteln hat. Diese Botschaft ist von entscheidender Bedeutung, damit am Ende alles gut wird. Doch sie entgleitet ihm, als Elhanan schließlich seiner Krankheit erliegt. Dieses letzte Teil des Puzzles ist nun für immer verloren. *Tikkun* ist wieder einmal gescheitert.

### Die Ethik des Rememberns

Die moderne Traumatheorie hat versucht, die dunklen Mechanismen von Trauma, Erinnerung und pathologischer Reaktion zu verstehen und therapeutische Methoden zu entwickeln, um sie anzugehen.<sup>14</sup> Sie spricht weniger von Erlösung als von psychologischer Integration.

Aber sind diese Begriffe überhaupt austauschbar? Bei der ersten Lektüre von *Der Vergessene* scheint es so zu sein. Ich würde behaupten, dass Wiesels Erkenntnisse viel nuancierter sind. Ich möchte hier kurz auf diese Frage eingehen und sie mit der zentralen Botschaft des Werks in Verbindung bringen.

#### a) Trauma, Entfremdung und Exil

Elhanan hat seine berufliche Laufbahn als Therapeut damit verbracht, Patienten bei der Integration von Traumata in ihre jeweiligen Biografien zu unterstützen. Gleichzeitig besteht jedoch sein eigenes Trauma fort. Es ist eine offene Wunde, die durch alle Akte der Buße und des guten Willens, die sie lindern sollten, nicht geheilt wurde. Die Vergewaltigung der Witwe ist nicht vergessen, ganz und gar nicht; vielmehr ist die Wunde im Laufe der Zeit aufgerieben worden und vereitert.

Die Wunde der Witwe ist Elhanans eigene. Die Erinnerung allein hat nicht ausgereicht. Zur Heilung der Wunde ist mehr nötig. Elhanan weiß, dass er seine Geschichte erzählen muss, er weiß auch, dass sie in ein würdiges Gefäß aufgenommen werden muss. Sein Sohn Malkiel ist der einzige Kandidat, der diese Voraussetzung erfüllt. Die Gründe dafür sind komplex und hängen mit der schwierigen Vater-Sohn-Symbiose zusammen, die sich entwickelt hat.

Wichtig ist, dass Malkiel, obwohl er nichts von der Vergewaltigung weiß, dennoch traumatisiert ist. Elhanan, der nie über das Verbrechen gesprochen hat, hat seinem Sohn sein Trauma vererbt, aber nicht seine Erinnerung. Das Ergebnis ist eine gefährliche Verstrickung, die sowohl Intimität als auch zeitweise Hass vortäuscht. Beide Männer müssen erlöst werden.

Der erste Schritt zur Erlösung ist getan, als Elhanan, inzwischen alt und krank, vor Malkiel Zeugnis ablegt. Es findet eine Art »Erinnerungstransfusion« statt.<sup>15</sup> Die Reise zur Heilung hat jedoch gerade erst begonnen. Sowohl Elhanan als auch Malkiel wissen, dass Erlösung für sie nur möglich ist, wenn auch die Witwe erlöst wird. Das geschieht nur, wenn sie gefunden und das angelegte Verbrechen der Unterlassung gebeichtet, bezeugt und durch die Witwe vergeben werden kann. Der Schlüssel zur Befreiung liegt in ihr, denn sie ist es, die die Hauptlast des Traumas zu tragen hat.

In diesem Zusammenhang fungiert die Witwe von *Der Vergessene* als stille, zweite Protagonistin des Werks. Man könnte sogar behaupten, dass sie die einzige Protagonistin ist. Ihre Vergewalti-

14 Radstone, Susannah (2007): Trauma Theory: Contexts, Politics, Ethics, in: Paragraph 30 (1), pp. 9–29; Laub, Dori (1992): An Event Without a Witness: Truth, Testimony and Survival, in: Felman, Shoshana; Laub, Dori (eds.): Testimony: Crises of Witnessing in Literature, Psychoanalysis, and History, New York, pp. 57–92.

15 Berger, Alan L. (2006): Transfusing Memory: Second-Generation Postmemory in Elie Wiesel's ›The Forgotten‹, in: Katz, Steven T.; Rosen, Alan (eds.): Obligated by Memory: Literature, Religion, Ethics, Syracuse, S. 117–128.

gung, auch wenn sie in Wiesels Geschichte meist nur am Rande erwähnt wird, bildet das Epizentrum der Geschichte. Als solches dreht und entfaltet sich die Geschichte in und um sie als das primäre Opfer und als die verletzte Unschuldige.

Das Trauma der Witwe lähmt sie und zeigt sich in ihrer Selbstentfremdung und ihrem inneren Exil. Vergewaltigung ist Exil; sie fungiert als *Schechinah*. Die häufigen Zusammenbrüche, Krankenhausaufenthalte und Tragödien, die ihre Biografie geprägt haben, sind ein Hinweis auf ihre Wunde. Obwohl Elhanan nichts über ihr weiteres Schicksal weiß, weiß er, dass das Verbrechen sie zerstört hat. Ihre Begegnung in Fehérfalu Jahrzehnte zuvor hat sie für immer miteinander verbunden.

Elhanans Schuldgefühle sind natürlich unangebracht. Er hätte die Vergewaltigung nicht verhindern können. Seine Schuldgefühle sind die von Itzik, die ihm von Itzik am Tatort heimtückisch übertragen wurden. Die mit solchen Phänomenen verbundenen psychologischen Mechanismen sind komplex, aber gut dokumentiert.<sup>16</sup>

*Der Vergessene* zeigt, dass Geständnisse und Reue keine mechanischen Übungen sind, sondern vielmehr zutiefst ethische Unternehmungen, die sich an den verwundeten Anderen richten. In dem Roman *Der Vergessene* sind sie untrennbar mit Elhanans Bedürfnis verbunden, zu erzählen,<sup>17</sup> Zeugnis abzulegen. Sie sind immanente Elemente seiner Aussage und somit notwendige Bestandteile der zukünftigen Erlösung. Sie stellen für ihn die Wiederherstellung der Splitter des verstreuten Lichts zurück in ihre göttliche Quelle dar. Obwohl Elhanan nicht für das Verbrechen verantwortlich war, sind sie für den Moment notwendig. Sie trei-

ben die Reise zur Erlösung voran, die ihn selbst, seinen Sohn und die Witwe einschließen muss. Denn die Befreiung des einen hängt von der Befreiung aller drei ab.

## b) **Erinnern als Befreiung**

Wiesel unterscheidet in *Der Vergessene* zwischen Erinnerung und Gedenken. Indem Elhanan für Malkiel Zeugnis ablegt, wird die Vergangenheit gegenwärtig und ihr Griff wird lockerer. Dennoch ist sein Zeugnis unvollständig, er weiß, dass es kein Selbstzweck sein kann. Die Vergangenheit muss in ihrer Gesamtheit bezeugt werden, und zwar an einem anderen Ort und gegenüber einer anderen Person. Aus diesem Grund kehrt Malkiel stellvertretend für seinen Vater nach Rumänien zurück und sucht die Witwe auf.

Mit diesem tiefgreifenden Akt der Güte und Reue wird die Erinnerung als ethische Kategorie offenbart.<sup>18</sup> Wir spüren, dass Erinnerung ohne Ethik das Potenzial hat, vergangene Traumata zu verdrängen, die Erlösung aufzuschieben und sogar neuen Schmerz zu verursachen.

Andererseits birgt die Erinnerung als Dreiklang von Zeugnis, Übermittlung und Botschaft die Macht, zu befreien und zu erlösen. In Wiesels Erzählung lernen wir, dass Hass und Rache niemals Leben und Frieden fördern können. Hass und Rache dürfen niemals das letzte Wort haben. Leben und Liebe müssen in jedem Fall über beides gestellt werden. Die Botschaft ist radikal und ausgesprochen unangenehm.

Elhanans Suche nach Erlösung, indem er in der Therapie die Schmerzensgeschichten der anderen

<sup>16</sup> Sandler, Joseph (1988): The Concept of Projective Identification, in: Sandler, Joseph (ed.): *Projection, Identification, Projective Identification*, London, S. 13–26;  
Cashdan, Sheldon (1988): *Object Relations Therapy: Using the Relationship*, New York: Norton, S. 55–78.

<sup>17</sup> Laub, Dori (1992): *An Event Without a Witness*, S. 78–79.

<sup>18</sup> Boschki, Reinhold (1998): Towards an Ethics of Remembrance after the Shoah, in: Rosen, Alan (ed.): *Celebrating Elie Wiesel: Stories, Essays, Reflections*, Notre Dame, S. 203–222;  
Berger, Alan L. (2006): *Transfusing Memory*, S. 117–118.

aufnimmt, scheitert kläglich – er kann nicht befreit werden. Auf seiner Reise, die Witwe zu finden und sie durch Malkiel zu befreien, wird er selbst befreit. Diese Realität weist jede implizite Ironie zurück. Stattdessen ist sie bedeutend für jene tieferen, geheimnisvollen Bezüge der Erlösung, die über alle Vorstellungen von psychologischer Integration hinausgehen. Sie umfassen die ethische Dimension der Erlösung selbst: Erlösung als Antwort auf und Verantwortung für den Anderen.

*Der Vergessene* behauptet, dass allein in der Erinnerung Erlösung und Befreiung – *Tikkun* – liegt und dass Vergessen Exil bedeutet.

### c) Der kategorische Imperativ des *Schtetl*

In Anlehnung an eine chassidische Legende<sup>19</sup> zeigt uns die Handlung von Wiesels *Der Vergessene*, dass vergangene Ereignisse immer eine Lektion enthalten, die es zu lernen gilt und eine Botschaft, die es zu beherzigen gilt.

Durch diese tragische Geschichte von Grausamkeit und Leid sowie Vergebung und Liebe werden wir, die Leser:innen, ermahnt, zu lernen, dass persönliche Befreiung niemals in einem Vakuum stattfinden kann. Sie bringt immer eine Verbundenheit und Verantwortung für diejenigen mit sich, die in unsere Geschichten verstrickt sind. Als solche ist sie realitätsbezogen und realitätsorientiert und muss es auch bleiben. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf das Leben in unseren vielfältigen Kontexten.

Das *Schtetl* Fehérfalu wurde zwar ausgelöscht, wird aber durch die Erinnerung wiederbelebt. Es ging im Zerschlagen der Gefäße des Holocaust zwar verloren, doch sein unendliches Licht blieb

in der Erinnerung der Überlebenden erhalten. Für Elhanan bedeutet die Befreiung und Rückgabe dieses Lichts nichts weniger als die physische Rückkehr seines Sohnes an einen Ort und zu einer Person, die in ihrem anhaltenden Trauma gefangen ist. Erinnerung, so lernen wir, geht über das bloße Erinnern von Ereignissen hinaus und umfasst eine Konkretheit, die sich gründlich mit der Realität auseinandersetzt.

Der kategorische Imperativ des *Schtetl* ist nicht neu: Er ist ein Hinweis auf den jüdischen Aufruf zum Leben, um das Leben aktiv über Zerstörung und Tod zu stellen (Dtn 30,19). Es handelt sich um einen ethischen Imperativ, der nicht aus einer kantianischen Metaphysik erwächst, sondern aus den Realitäten des menschlichen Daseins sowie aus der existentiellen Erfahrung einer tatsächlichen, menschlichen Erlösung, die aus der Erinnerung erwächst.<sup>20</sup>

Durch die Erinnerung und die Art der Erlösung, die sie hervorbringt, werden Erzählungen neu geschrieben und Leben verändert. Die Witwe kann nun bestätigen, dass Elhanan, der bei der Vergewaltigung anwesend war, gütig und wohlwollend war und Mitgefühl mit ihr hatte. Das befreit sie beide. Elhanan weiß nun, dass seine Leidensgeschichte keine Strafe für seine Mitschuld an einem Verbrechen war, sondern dass er stattdessen menschlich am Trauma der Witwe als seiner Anderen teilgenommen hat. Er kann in Frieden sterben. Malkiel kann seine Geschichte neu schreiben, weil er weiß, warum auch er gelitten hat, und weil er weiß, dass sein Vater ihn geliebt hat und er seinen Vater. Auch Malkiel ist frei. Alle drei Charaktere können nun vorwärts gehen: Elhanan in den Tod, die Witwe in das Leben und Malkiel in

eine Zukunft, in der auch die kommende Generation die Wahrheit kennen und sie durch ihr Zeugnis ehren wird.

### **Erlösung oder das Ende des Exils**

Die Erlösung als streng theologischer Begriff hat fast immer eschatologische Konnotationen. Sie wird häufig als projizierter Zustand einer zukünftigen, glückseligen Existenz betrachtet. Aus diesem Grund wird dieser Begriff von den meisten anderen Genres vermieden und vorwiegend durch andere ersetzt.

Wiesels Erzählung deutet an, dass Erlösung jedoch keine eindeutige Kategorie ist. Vielmehr ist sie eine höchst eindeutige, höchst nuancierte Art des In-der-Welt-Seins. Der Begriff kann sich nicht auf den Wunschtraum eines zukünftigen, paradiesischen Glücks beziehen, sondern muss realitätsbezogen sein und im Hier und Jetzt beginnen. Es handelt sich also nicht um ein bloßes theologisches Konzept, sondern um eine existenzielle, ethisch orientierte, realitätsbezogene Lebensweise. In diesem Sinne erinnert es ganz an kabbalistische und chassidische Vorstellungen von der Notwendigkeit ethischen Handelns in der Welt – in diesem Leben. Veränderungen sollen bewirkt und Dinge in Ordnung gebracht werden. Da das richtige Leben die Voraussetzung für *Tikkun* ist, ist es auch die Voraussetzung für die Befreiung aller Menschen. In der Tat ist es notwendig für das Ende aller Verbannung.

In diesem Metakontext verrät Wiesels Erzählung in einem starken Sinne seine eigene Ambivalenz gegenüber dem Begriff der Erlösung. Auffällig ist, dass die Befreiung von Elhanan, der Witwe

und Malkiel in seiner Geschichte nicht bestehen kann, ohne dass die endgültige Erlösung, *Tikkun*, am Ende vereitelt wird. Elhanan als der Gerechte hat noch eine weitere Botschaft zu verkünden, die die Welt retten könnte. Doch als Vergessenheit und Tod ihn überwältigen, muss er diese rettende Ermahnung mit ins Grab nehmen. Aus diesem Grund muss die Welt ein verletzlicher, zerbrechlicher und letztlich zerrissener Ort bleiben.

Die ethischen Implikationen liegen hier auf der Hand: Wenn das Leben ein komplexer und mehrdeutiger Zustand ist, gibt es noch viel zu tun. Der ethische Imperativ, der aus der Asche des zerstörten *Schtetls* aufersteht, weckt im Leser ein Gefühl der Dringlichkeit, in der Welt – so wie sie ist – mitfühlend und verantwortungsbewusst zu handeln.

Wichtig und prophetisch ist, dass die Gegenüberstellung der Befreiung der Witwe mit der vereitelten *Tikkun* zeigt, wie notwendig eine gemäßigte Sicht der Erlösung für Gläubige und Nicht-Gläubige gleichermaßen ist. Es ist eine lebhaftere Erinnerung daran, dass die Menschheit sich den Eskapismus nicht leisten kann, der in bestimmten religiösen oder ideologischen Überzeugungen zu finden ist – ja, in jeder Überzeugung, die das Humane einschränken könnte.

In *Der Vergessene* wurde der stumme Schrei der Witwe erhört, was den Unterschied ausgemacht hat. Bemerkenswerterweise war es das Ereignis ihrer Befreiung, das es Elhanan ermöglichte, die eine Botschaft, die *Tikkun* hätte einleiten können, deutlich zu hören. Jetzt obliegt es der nächsten Generation, die verborgene Formel zu lernen, die uns möglicherweise alle retten könnte.